

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
H. M. Bed'sche Buchdruckerei
Otto Bed.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 191.

Freitag, den 16. August.

75. Jahrgang.

Hilfe für den Mittelstand.

Infolge der Einberufung zum Heeres- oder Hilfsdienst haben viele Tausende von Händlern und Handwerkern, denen es an einer geeigneten Vertretung fehlte, ihre Werkstätten und Läden schließen müssen; viele haben in der allgemeinen Verwirrung nach Kriegsausbruch oder infolge des Waren- oder Kreditmangels ihren Erwerb, ihre Selbstständigkeit, ihre kleinen Ersparnisse eingebüßt und aus den Trümmern ihres Geschäfts nichts gerettet als die Hoffnung, daß ihnen der Friede die Möglichkeit gewähren würde, ihre Existenz wieder aufzubauen. Dazu gehört Geld und Kredit. Doch wer soll helfen? Die Banken haben zwar Milliarden während des Krieges angelammt; sie aber werden nicht daran denken, nach der Kreditwürdigkeit von Mittelstandsexistenzen zu fragen, da die Großindustrie, die Landwirte und Grundbesitzer das Geld um jeden Preis für die glänzendsten Anlageobjekte begehren werden. So erwartet man die Hilfe vom Staate, der ein Interesse hat, die vernichteten Existenzen des Mittelstandes, der ein Hauptsteuerverträger ist, wieder aufzurichten.

Die Volkswirtschaftler haben sich viel mit der Frage beschäftigt, wie diese große Aufgabe zu lösen sei. Es handelt sich namentlich darum, diesen Geschäftsleuten, sofern sie überhaupt des Kredits würdig sind, zu einem mäßigen Zinsfuß ein rückzahlbares Darlehen zu gewähren, das ihnen die Möglichkeit verschaffen soll, ihre Verhältnisse zu ordnen und ihr Schicksal wieder flott zu machen.

Die preussischen und sächsischen Regierungen haben es an erster Stelle als Aufgabe des Staates anerkannt, den Angehörigen des handwerklichen und kaufmännischen Mittelstandes, soweit sie am Kriege teilgenommen haben, beim Wiederaufbau ihrer Existenzen durch Darlehen behilflich zu sein, und zwar sollen die Provinzen Träger der Hilfsaktion werden. Verschiedene Provinzen haben infolgedessen unter der Bezeichnung „Hilfskassen“ Einrichtungen zur Durchführung dieser Aufgabe geschaffen. So ist z. B. die Hilfskasse der Rheinprovinz mit einem Betrage von 8 Millionen Mark dotiert, wovon je die Hälfte der Staat und die Provinz übernommen haben. Für die Provinz Westfalen ist eine derartige Kasse mit einem Kapital von 3 Millionen Mark ausgearbeitet worden; ähnliche Einrichtungen wurden im Königreich Sachsen geschaffen, wo Darlehen bis zu 5000 Mark mit einem Zinsfuß von nur 2% gewährt werden sollen. Diese Hilfskassen haben sich aber sämtlich die Aufgabe gestellt, nur den Kriegsteilnehmern wieder auszuweichen. Es dürfte sich aber als notwendig erweisen, die Aufgabe weiter zu fassen; es erscheint nicht recht und billig von der Gewährung des Personalkredits Geschäftsleute auszuschließen, die schon zu alt waren, um nach Kriegsdienste zu leisten, oder die wegen Krankheit für untauglich befunden wurden, und endlich die Frauen, die sich ihre Existenz aus eigener Kraft mühselig aufgebaut hatten und diese durch die Folgen des Krieges eingebüßt haben. Die geschäftliche Beihilfe soll doch nicht eine Art Belohnung für militärische Dienste sein; sie soll die volkswirtschaftlichen Schäden, die der Krieg hervorgerufen, heilen — nicht im Interesse der einzelnen Personen, sondern zum Wohle der Allgemeinheit.

Viele Sachverständige haben sich nun sehr eingehend mit der Frage der Sicherheit beschäftigt, da die Kassen die Gelder nicht ohne Bürgschaft gewähren könnten. Eine weitgehende Sicherheit kann jedenfalls von diesen kleinen Geschäftsleuten, zumal unter den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen, nicht gefordert werden. Und gerade diejenigen, die keine Bürgen zu stellen vermögen, sind der Hilfe am meisten bedürftig. Man wird hier also weniger Gewicht auf die materielle Sicherheit legen dürfen; die Sicherheit, die gefordert werden muß, muß ausschließlich in der Vertrauenswürdigkeit der betreffenden Personen liegen. Der Kreditbedürftige sollte der Hilfe würdig erscheinen, wenn er sein Geschäft vor dem Kriege redlich und mit Erfolg betrieben hat.

Die Hilfskassen werden nicht direkt mit den Bewerbern in Verbindung treten, sondern durch Vermittlung der Gemeinden, die die Bürgschaft zu übernehmen, bezw. einen Teil der Verluste zu tragen haben. Die Gemeinden sind ihrerseits bemüht, diese Lasten zum Teil auf die Berufsorganisationen oder Bürgschaftsgenossenschaften von Kredituchenden abzuwälzen. Zahlreiche Berufsorganisationen haben sich bereit erklärt, für den Bewerber einzutreten, aber sie besitzen größtenteils nicht so reiche Mittel, um in materieller Weise Bürgen zu können. Sie können aber den Gemeinden in anderer Weise eine weitgehende Sicherheit gewähren. Sie werden sich in den betreffenden Fachkreisen über den Ruf des Bewerbers, über seine Erwerbstätigkeit vor dem Kriege unterrichten, Verhandlungen mit seinen Gläubigern einleiten, Vergleiche herbeiführen usw. Denn es soll eine vollständige Reinigung von den Schulden angestrebt oder, wenn dies nicht zu erreichen ist, mit den Gläubigern ein Abkommen getroffen werden, damit das Darlehen zunächst vor dem Zugriff der Gläubiger bewahrt bleibt, da sonst der ganze Hilfsplan in den Anfängen stecken bliebe.

Auf diese Weise wird ein erfreulicher Anfang zum Wiederaufbau des Mittelstandes gemacht, der zweifellos durch den Krieg am meisten in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

Österreich ein Staatenbund?

Oussarek's Verfassungsreform.

Wien, 15. August.

Das Organ der Tschechisch-Radikalen will aus unterrichteten Kreisen erfahren haben, daß der Ministerpräsident Freiherr von Oussarek, gestützt auf das Vertrauen der Krone und im Einvernehmen mit Mitgliedern des Herrenhauses, des Abgeordnetenhauses und anderen hervorragenden Persönlichkeiten aller Nationen Österreich-Ungarns, sich für die Umwandlung der Monarchie in einen Staatenbund einsetze, der aus einem deutschen, einem tschechischen, polnischen, südslawischen Staate und den Ländern der Stefanskronen (Ungarn) bestehen soll.

Im Rahmen dieses Bundes soll jedes Volk die Erfüllung seiner berechtigten nationalen Forderungen finden. Zu den Beratungen des Verfassungsausschusses sollen außer bewährten Parlamentariern auch hervorragende Männer der Wissenschaft, der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels sowie sachverständige Vertreter der autonomen Körperschaften aller Volksstämme hinzugezogen werden. Mit der Durchführung dieser neuen Verfassung und Staatsform soll ein Ministerium betraut werden, das das Vertrauen des Volkes genießt. In seine Spitze soll ein Mann von ausgesprochenen Unparteilichkeit berufen werden.

Diese Nachricht wird in der vorliegenden Fassung mit Vorbehalt aufgenommen sein. Immerhin ist es wahrscheinlich, daß sich gewisse Änderungen der österreichischen Verfassung in dem hier angedeuteten Sinne vorbereiten.

Die Beratungen im Hauptquartier.

Lösung der polnischen Frage?

Berlin, 15. August.

Kaiser Karl ist aus dem Hauptquartier nach Wien zurückgekehrt, um seinen Geburtstag in seiner Hauptstadt zu verleben; ebenso ist der Staatssekretär des Äußeren v. Tizke nach Berlin zurückgekehrt. Man darf also annehmen, daß die Beratungen im Großen Hauptquartier, die heute fast den ganzen Tag in Anspruch nahmen, einen befriedigenden Verlauf genommen haben. Es verläutelt denn auch, daß die polnische Frage infolge einer Lösung entgegengesetzt worden ist, als der österreichische Erzherzog Karl Stephan zum König von Polen gewählt werden soll. In Wien und Berlin stimmt man dieser Wahl zu und auch in Warschau soll man sich für sie entschieden haben.

Der Verlauf der Verhandlungen im Hauptquartier stand sicher auch unter dem Eindruck der Nachricht, daß der russische Vertreter in Berlin, Herr Joffe, der zur Berichterstattung nach Moskau — gefahren war, bereits die Rückfahrt nach Berlin angetreten hat. Der Aufenthalt Joffes in der russischen Hauptstadt war also sehr kurz und dürfte zu einem befriedigenden Ergebnis geführt haben. Aus der Rückkehr des Botschafters auf seinen Posten darf wohl geschlossen werden, daß die Räteregierung nach Kenntnisnahme des paraphierten Vertragsentwurfs die Fortdauer normaler Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland wünscht. Trifft das zu, woran kaum zu zweifeln ist, so dürfte der West-Litowsker Frieden — unter den nächstbeteiligten wenigstens — nunmehr endgültig anerkannt sein und die Mittelmächte wären demnach in der Lage in den Randstaaten endgültige Verhältnisse zu schaffen.

Zusammentritt des Hauptausschusses?

Von verschiedenen Seiten war in den letzten Tagen der Wunsch ausgesprochen worden, der Hauptausschuss möge angesichts der Wichtigkeit der schwebenden Fragen zusammenberufen werden. Es ist fraglich, ob diesen hier und da lautgewordenen Wünschen Rechnung getragen wird, sicher ist indessen, daß Staatssekretär Joffe die Fraktionsführer und das Präsidium des Reichstages morgen oder übermorgen von dem Ergebnis der Verhandlungen im Großen Hauptquartier unterrichten wird. Damit wäre denn die Berufung des Hauptausschusses überflüssig geworden. Was nun die Regelung der übrigen Ostfragen anbelangt, so dürfte sie — unter der Voraussetzung, daß wir mit Großrußland endgültig im reinen sind — kaum noch wesentlichen Schwierigkeiten begegnen. Wir dürfen also hoffen, daß die Aussprache im großen Hauptquartier den Grundstein gelegt hat zur wahrhaften Befriedigung des Ostens. Daß dabei natürlich auch die militärische Frage eine Rolle gespielt habe, die etwa auftauchen könnte bei einem weiteren Vormarsch des Verbandes in Rußland, ist selbstverständlich.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die deutsch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen in Salzburg sind zu einem gewissen Abschluß gelangt, der im allgemeinen an zuständiger Stelle in Berlin als befriedigend bezeichnet wird. Es werden nunmehr zunächst die militärischen und politischen Fragen an anderer Stelle eingehend behandelt werden, ehe wieder eine Ausnahme der Wirtschaftsverhandlungen geplant ist. Soweit bisher bekanntgeworden, ist man auf der Grundlage der fortwährenden Ermäßigung der Zölle bereits sehr weit gekommen, allerdings haben sich noch einige wenige Schwierigkeiten ergeben, deren Beseitigung vorerst zurückgestellt worden ist. Da geplant ist, auf Grund des bisherigen Ergebnisses der Verhandlungen von neuem eingehende Fühlungsnahme mit den Industrie- und Handels-

kreisen zu gewinnen, so werden die hierfür geeigneten Verbände und Organisationen, so vor allem der neugegründete Wirtschaftsrat für Mitteleuropa, Gelegenheit haben, jetzt praktische Arbeit zu leisten.

Österreich-Ungarn.

Die geplante österreichische Verfassungsreform soll vom Ministerpräsidenten Oussarek so vorbereitet werden, daß die Entwürfe einer aus Abgeordneten und Sachleuten bestehenden Kommission vorlegt werden können. Diese Kommission soll bereits in allernächster Zeit einberufen werden. Sie wird die Meinung erhalten, die Vorlagen der Regierung in kürzester Frist zu beraten. In den Beratungen wird der Ministerpräsident v. Oussarek selbst teilnehmen.

Italien.

Aus Anlaß der Eröffnung der Provinzialräte hielt der ehemalige Ministerpräsident Giolitti in Lumeo eine Rede, in der er der Hoffnung auf einen baldigen gerechten und langen Frieden Ausdruck gab. Giolitti sprach ferner den Wunsch aus, daß diesem schrecklichen Kriege eine Zeit der Veröhnung und großer innerer Reformen sowie der Befreiung der Völker von Kriegerlasten folgen möge. Die Blätter beschäftigen sich eingehend mit dieser Rede und „Secolo“ fragt sogar, ob Giolitti eine Programmrede gehalten habe, weil er sich als kommenden Mann betrachte.

Frankreich.

Neben dem Kampf gegen die Diktatur Clemenceaus beschäftigt die linksstehenden Organe vor allem die immer stärker werdende monarchistische Bewegung. Die Blätter erörtern lebhaft den regen Anteil, den der Herzog von Orleans und dessen nächste Angehörige sowie eine Anzahl royalistischer Politiker an den gegen die Republik gerichteten Treiben nehmen. Die Blätter weisen auf das Bedenkliche hin, daß eine solche Haltung des englischen Volkstums geniesenden Bräutenden offen geduldet wird. Diese Angelegenheit dürfte von französischer Seite bei dem für die dritte Septemberwoche nach London berufenen Kongress der Verbandssozialisten zur Sprache gebracht werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. Aug. Der Beschluß des Preussischen Herrenhauses, wonach dem Fürsten Vichnowski das Ansehen eines der Würde des Herrenhauses entsprechenden Verhaltens verweigert wird, hat die königliche Bestätigung erhalten. Hierdurch hat Fürst Vichnowski das Recht der Mitgliedschaft des Herrenhauses verloren.

Berlin, 15. Aug. Der König von Spanien hat die Unterstützung des Deutschen Kaisers erbeten, um von der russischen Regierung die Austreibung der Arin und ihrer Truppen zu erreichen. Die Ententemächte sollen jede Verwendung abgelehnt haben.

München, 15. Aug. Der Abdiwe von Ägypten Abbas Hilmi ist hier eingetroffen. Er wird morgen vom König empfangen und zur Tafel geladen.

Bern, 15. Aug. Die Schweizer Regierung will eine Studienkommission nach Marokko entsenden, um dort eine Aderbaufolonie zur Versorgung der Schweiz mit Getreide zu errichten.

Bern, 15. Aug. Die venezianische Schreckensherrschaft in Griechenland hat jetzt dazu geführt, daß alle Gefangnisse mit politischen Häftlingen überfüllt sind.

Moskau, 15. Aug. Anfang August wurden die ersten Arbeiter entlassen, die die vor einigen Monaten in Moskau eröffneten Offiziersschulen besucht haben. 1000 Arbeiter wurden dadurch Offiziere.

Christiania, 15. Aug. Im Storching wurde das von Ransen abgeschlossene Abkommen mit Amerika über Lebensmittelfuhrern genehmigt.

Genf, 15. Aug. Der Regierungskommissar reichte dem Militärgouverneur von Paris einen Bericht ein, der Charles Humbert des Einverständnisses mit dem Feinde beschuldigt.

Stockholm, 15. Aug. Die im Bereiche der Peter-Baul-Festung liegende Insel Rargen hat sich als unabhängig von der Bolschewikeregierung erklärt.

Rotterdam, 15. Aug. Die Blätter wollen wissen, daß der Abschluß eines deutsch-holländischen Fischerabkommens unmittelbar bevorsteht.

Amsterdam, 15. Aug. In England ist ein Gesetz zustande gekommen, das die Errichtung von Berufsvertretungen behufs Festlegung von Löhnen erleichtert.

Der Krieg.

Berlin, 15. Aug. (W.A.B.) In dem als entscheidenden Durchbruch geplanten, unter Einsatz der Masse der schweren Artillerie, der Tankgeschwader und Flieger durchgeführten Fochschen Großangriff zwischen Amre und Aise ist eine Erschöpfungspause eingetreten. Nachdem die englische Angriffskraft schon früher gebrochen war, setzten die Franzosen zum letzten Male zu einem großen Angriff an. Seitdem gab es an der ganzen Front von der Amre bis zur Oise nur mehr Teilangriffe, die zum größten Teil in deutschem Artilleriefeuer nicht einmal zur Durchführung kamen. Am 14. flaute die Kampfaktivität noch mehr ab. Es kam lediglich zu Vorfeldgefechten. Allerdings hatten die Engländer und Franzosen mehrere größere Teilangriffe geplant, und zwar nördlich Lihons, südöstlich Rouvroy und vor dem Bois de Loges. Sie wurden jedoch, bevor die Bereitstellung vollständig durchgeführt war, von der deutschen Artillerie erkannt und durch vernichtendes Feuer vereitelt. Am 8 Uhr abends versuchten die Franzosen nochmals, beiderseits der Straße Rone-Montidier Truppen bereit zu stellen, die jedoch wiederum rechtzeitig von der deutschen Artillerie gefaßt

und vernichtet wurden, ehe sie zum Sturm antreten konnten. An den übrigen Fronten war die Artillerie- und Patrouillentätigkeit gesteigert, vor allem in Flandern, wo einem vorübergehenden Abflauen des Feuers eine schwere Beschließung, vor allem des Kemmelgebietes, in der Nacht vom 14. zum 15. folgte. Die außerordentlich rege englische Patrouillentätigkeit von Ypern bis an die Aisne konnte nicht verhindern, daß die Räumung der vordringenden deutschen Stellungen zwischen Buissiez und Beaumont-Hamel in den letzten Nächten ungehemmt und ungehindert vom Feinde vor sich gehen konnte.

Berlin, 14. Aug. (W.T.B.) Die anfangs vorsichtige Bewertung der Fochschen Offensive bei der Entente ist teilweise größerem Optimismus gewichen, der allerdings mit dem Durchsickern der Nachricht von den schweren Verlusten aus den vergeblichen Angriffen der letzten Tage bereits wieder umzuschlagen droht. Immerhin sprechen zahlreiche Ententeblätter die Hoffnung aus, daß die Fochschen Erfolge die Deutschen zu einem Zurückgehen auf die Hindenburglinie veranlassen werden. Auch von Foch wird anlässlich des Empfanges der Bürgermeister von Reims und Soissons die Erklärung berichtet, daß der Kampf für ihn noch nicht beendet sei und auch Monon wieder französische Besatzung haben müsse. Bescheidener ist der Funkspruch aus Korsica vom 15., der sich darauf beschränkt, zu berichten, daß die Franzosen ihre Anstrengungen fortsetzen, Cassigny zu erobern. Einstweilen sind jedoch Engländer wie auch Franzosen seit Tagen nicht über die Linie hinausgekommen, auf die zurückzugehen die deutsche Führung sich nach dem gelungenen Ueberraschungsstoß des Feindes entschloß. Um der langsam aufkommenden Enttäuschung in den eigenen Ländern vorzubeugen, veröffentlicht die Entente-Funksprüche andauernd Gefangenen- und Beuteziffern, die sich jedoch selbst bei der kräftigen Abrundung nach oben für einen großen Erfolg in zwei Offensiven sehr niedrig stellen und keinen Vergleich aushalten mit der Beute von über 205 000 Gefangenen und mehr als 2250 Geschützen, die Deutschland lediglich in den drei ersten Offensiven bis zum 1. Juni machte.

Die festengebliebene Offensive.

Alle französischen Blätter geben zu, daß die Offensive der Entente festengeblieben ist. — Hervé sagt in der „Victoire“, allgemein herrsche Enttäuschung. Man verleiht die Ergebnisse der deutschen Offensive vom 21. März und 17. Mai mit denen der Entente. Die Offensive Mangins sei mit unzureichenden Kräften unternommen worden. Den Angriff der Armee Rawlinsons hätten die Deutschen vor Chaumes und Rone aufgefangen, während er am dritten Tage Bérone und Nam hätte erreichen sollen. Hervé spricht die Hoffnung aus, daß die Amerikaner bessere strategische Ergebnisse erzielen werden. — Indessen erklärt bereits die übrige Presse, daß die Operationen infolge des wachsenden Widerstandes des Feindes zu erstarren beginnen.

220 Luftangriffe auf Calais.

Nach einer Meldung des „Pariser Journal“ ist Calais seit Kriegsausbruch 220 mal Luftangriffen ausgesetzt gewesen. Die Stadt wurde mit 1416 Geschossen verschiedenster Art belegt. Das verurteilte unter der Zivilbevölkerung den Tod von 185 Personen, während 364 verletzt wurden. Die militärischen Verluste sind nicht angegeben. Das Blatt stellt fest, Calais sei neben Dünkirchen und Nancy die durch deutsche Luftangriffe am meisten betroffene französische Stadt.

v. Hünke gegen Lloyd George.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der Rön. Stg. wandte sich der Staatssekretär des Äußeren v. Hünke gegen die Behauptung Lloyd Georges, vor sechs Monaten hätten die Befehlshaber Deutschlands absichtlich die von den Verbündeten vorgeschlagene gerechte und vernünftige Regelung der Weltverhältnisse abgelehnt. Demgegenüber erklärte der Staatssekretär, es sei den maßgebenden politischen und militärischen Stellen nichts bekannt von einem solchen Friedensvorschlag des Verbandes. Ganz im Gegenteil, alle Anregungen der Mittelmächte, die den Frieden

oder seine Voraussetzungen betrafen, sind immer und immer wieder mit Hohn und Spott zurückgewiesen worden.

Ein wertvolles Eingeständnis.

Lord Lee hat bekanntlich seinen Posten als Generaldirektor der englischen Nahrungsmittelversorgung niedergelegt. In einer Erklärung an die Presse führt er über die Gründe seines Rücktritts u. a. aus: „..... Wie die Lage jetzt ist, will ich nur sagen, daß ich weder vom Scheitern der U-Boot-Gefahr genügend überzeugt bin, noch von der Sicherheit unserer Nahrungsmittelversorgung für die nächsten Jahre.....“

kleine Kriegspoß.

Wien, 15. Aug. Die Italiener erlitten bei ihrem Vorstoß gegen Tonalé einen vollständigen Mißerfolg und mußten teilweise über ihre Gräben zurück. — In Albanien konnten die Österreicher bei Devoll neue Vorteile verschieben.

Haag, 15. Aug. Die holländischen Lazaretttschiffe „Glabbeek“ und „Zeeland“ werden am Freitag Abend wieder nach England abfahren, um Austauschgefangene zu holen.

Amsterdam, 15. Aug. Aus New Yorker Meldungen geht hervor, daß die spanische Grippe auch im amerikanischen Meere weit verbreitet ist, dort aber auf die Moskito-Blage und auf das Panama-Fieber zurückgeführt wird.

Vom Tage.

Beschlüsse des Bundesrats.

Berlin, 15. Aug. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurden den Vorlagen über die Zulassung von Tabakfabriken, Festsetzung des Zigarettenkontingents für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1918 und der Keuregelung der Übergangsabgabe für das in das Gebiet der Biersteuer-Gemeinschaft aus den nicht hierzu gehörigen Staaten und Gebieten des deutschen Zollgebietes eingeführte Bier die Zustimmung erteilt.

Joffes Rückkehr nach Berlin.

Berlin, 15. Aug. Aus den Kreisen der hiesigen russischen Botschaft erfährt man, daß der bereits am Sonnabend hier wieder eintreffende Vertreter Russlands, der Volkskommissar Joffe, sich nur 24 Stunden in Moskau aufgehalten hat. Über den Erfolg seiner Mission gingen von dort noch keine Nachrichten ein. Joffe reiste mit größter Verschleunigung wieder nach Berlin ab, um allen unrichtigen Gerüchten schnellstens die Spitze abubrechen.

Die Russen wollen keinen Jaren Michael.

Berlin, 15. Aug. Wie die den Bolschewisten nahestehende „Swetlana“ meldet, verhält sich die Bevölkerung gegen das Manifest Michael Romanows und der Monarchisten, worin Michael als Kronprinz von Rußlands bezeichnet ist, sehr feindlich. Das Manifest des Großfürsten Michael wurde bekanntlich von Sibirien aus erlassen.

Kriegserklärung der Entente an Rußland.

Bern, 15. Aug. Das hiesige „Intelligenzblatt“ meldet nach angeblich guten italienischen Quellen, daß die Kriegserklärung der Entente an Rußland bevorstehe.

Amerika führt keinen Krieg gegen Rußland.

Basel, 15. Aug. Die Basler Ausgabe des „New York Herald“ meldet aus New York: Staatssekretär Lansing unterrichtet die Presse dahin, daß die Vereinigten Staaten sich einer Kriegserklärung an Rußland nicht anschließen würden. Im übrigen sei die militärische Lage noch nicht reif zu Friedensverhandlungen.

236 gegenrevolutionäre russische Offiziere erschossen.

Moskau, 15. Aug. Von den tausend Offizieren, die wegen ihrer gegenrevolutionären Gesinnung in Moskau und Petersburg verhaftet und nach Kronstadt gebracht wurden, sind bereits 236 handrechtlich erschossen worden.

Englands Anerkennung der Tschecho-Slowaken.

Haag, 15. Aug. In dem Wortlaut der britischen amtlichen Anerkennung heißt es: „Großbritannien wird künftighin die Tschecho-Slowaken als eine alliierte Nation betrachten und die Einheitslichkeit der drei sibirischen Heere anerkennen, und zwar als ein bundesgenössisches Heer, das einen rechtmäßigen Krieg gegen Deutschland und Österreich-Ungarn führt.“

Die „Times“ melden aus New York, in amtlichen Kreisen Washingtons habe die Anerkennung der Tschecho-Slowaken allgemeinen Beifall gefunden. Die Vereinigten Staaten würden wahrscheinlich dem englischen Beispiel folgen.

Die Russen nehmen ein englisches Kriegsschiff.

Petersburg, 15. Aug. Die Presse meldet einen Erfolg einer russischen Flottenabteilung über eine englische Schiffe.

abteilung an der Waga-Mündung 200 Werst von Archangelsk. Die Russen haben eine von fünf gut ausgerüsteten bewaffneten englischen Schiffen weggenommen.

Japans Vormarsch in Sibirien.

Petersburg, 15. Aug. Die erste in Wladivostok gelandete japanische Division hat mit den Tschecho-Slowaken Kämpfe genommen und trifft Vorbereitungen zum Kampf mit den Bolschewisten, die längs der Bahnlinie ausweichen, um die Japaner weiter nach Süden zu locken. Die Bolschewisten haben sämtliche Bahnübergänge über die zahlreichen Flüsse der Amurgegend gesprengt.

Die Schlacht bei Mourmancourt.

Basel, 15. Aug. Der Pariser „Temps“ berichtet: Die Schlacht bei Mourmancourt erreicht die Festigkeit der Somme-Schlacht. Die Stärke der deutschen Reserven zwingt die Alliierten zur Ausgabe der englischen und amerikanischen Verstärkungen.

Clemenceau kündigt Stillstand des Vormarsches an.

Basel, 15. Aug. Clemenceaus Blatt „Domme Libre“ äußert sich in beachtenswerter Weise über die militärische Lage. Es sei nicht unmöglich, daß Marshall Foch seinen Vormarsch einstellen werde, da die Fortsetzung unter Umständen zu kostspielig werden könnte. Die bisherigen Erfolge seien gut, so daß Foch getrost die Einstellung des weiteren Vormarsches anordnen könne.

Siamesische Pflückertruppen in Frankreich gelandet.

Berlin, 15. Aug. In Frankreich ist eine siamesische Truppenabteilung gelandet worden, bestehend aus einem Automobil- und einem Fliegerkorps. Ein siamesischer General führt die Siamesen. Diese sollen sich angeblich besonders als Flieger eignen.

Der Fall Malvo in der französischen Kammer.

Basel, 15. Aug. Die „Humanité“ erfährt, haben 210 Abgeordnete der französischen Kammer eine dringliche Anfrage an Clemenceau wegen der Angelegenheit Malvo unterzeichnet. Die Anfrage steht auf der Tagesordnung der ersten Sitzung nach Wiedereröffnung der Kammer am 8. September.

Entlassung der sechs ältesten belgischen Jahrgänge.

Rotterdam, 15. Aug. Der „Telegraaf“ meldet, zwischen Holland und Belgien seien augenblicklich Verhandlungen im Gange, welche die Entlassung mehrerer tausend belgischer in Holland internierter Soldaten bezwecken. Der belgische General, der die Verhandlungen führt, erklärte, vom belgischen Heer sollten die sechs ältesten belgischen Jahrgänge entlassen werden. Es liege deshalb keine Veranlassung vor, diese Jahrgänge im Internierungslager festzuhalten. Nach der Entlassung blieben noch 12 000 Belgier in Holland interniert.

Warum Lord Lansdowne für Verständigungsrieden ist.

Haag, 15. Aug. Lord Lansdowne teilte mit, er sei zur Veröffentlichung seines zweiten Briefes veranlaßt worden, weil nach überzeugenden statistischen Angaben die kriegsführenden Länder bisher 33 Millionen Mann Verluste an Toten, Verwundeten, Gefangenen usw. gehabt hätten.

Zahlreiche italienische Offiziere abgelehnt.

Berlin, 15. Aug. Geheimnisvolle Vorgänge im italienischen Offizierskorps, über die sich die italienische Presse ausschweigt, haben weittragende Wirkungen ausgeübt. General Diaz hat zahlreiche Offiziere ihrer Stellen entbunden. Auch in der Kolonialarmee sind weitgehende Änderungen im Gange. Viele von Cadorna entlassene Generale sind wieder in ihr Amt zurückberufen worden.

Nach Meldungen französischer Blätter erklärte Malvo in San Sebastian seinen dort weilenden Freunden, daß er über die innerfranzösischen Verhältnisse sich im Ausland nicht äußern wolle. Nur soviel könne er sagen, daß er in wenigen Monaten wieder in Paris sein werde. Die Herrschaft der Reichlosigkeit, der Verantwortungslosigkeit und der Brutalität sei innerlich viel schlimmer, als es den Anschein habe. Sein Brauch und seine Verbannung seien Anzeichen dafür, daß sich diese Herrschaft nur noch mit den Mitteln der Gewalt halten könne. Die Stunden jener Männer, die es sich zur Aufgabe machten, die Kluft zwischen den einzelnen Volksklassen im Lande täglich zu vertiefen und den Haß zwischen den einzelnen Völkern zu schüren, um eine gegenseitige Verständigung zu hintertreiben, seien gezählt. — Wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Streik um den verbannten Malvo immer heftiger entbrennt und den Burgfrieden in Frankreich ernstlich bedroht, gewinnen Malvos Worte viel an Wahrscheinlichkeit.

Die Londoner Kommission zur Auffindung von Feuerbaren Purpurartikeln hat jetzt ihre Arbeiten beendet. Sie hat eine lange Liste von Artikeln aufgestellt, die ohne Rücksicht auf ihren Preis besteuert werden können, darunter Edelsteine, Seide, Pelze, Fächer und Uhren. Ferner hat sie vorgeschlagen,

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von G. Markitt.

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

In diesem Augenblick blickte sich Margarete und nahm die Kamelle vom Boden auf, die Herbert beim Warten seines Pelzes unberührt abgestreift hatte. Stumm reichte sie ihm die Blume hin.

„Ah, beinahe wäre sie zertreten worden!“ sagte er bedauerlich und hielt die Kamelle prüfend in den Lampenschein. „Das hätte mir sehr leid getan! Sie ist so schön, so frisch und strahlend wie die Geberin selbst! Findest du das nicht auch, Margarete?“

Sie wandte sich schweigend weg, nach dem Fenster, an welches die Schirmwand draußen ungeduldig klopfte, und er schob die rote Blume, wie einst die weiße Rose, in seine Brusttasche und schüttelte seinem Vater zum Abschied die Hand — dann ging er.

21.

Die Testamentseröffnung war vorüber und hatte so manchem der plötzlich entlassenen mühseligen Fabrikarbeiter die bitterste Enttäuschung gebracht. Das Schriftstück war alten Datums gewesen. Wenige Jahre nach seiner Verheiratung war der Kommerzienrat mit dem Pferde gestürzt und da hatte er eine letztwillige Verfügung getroffen, sehr kurz und knapp. Die verstorbene Frau Rannit war zur Universalerbin ernannt; auch war verfügt, daß das Geschäft verkauft werden solle, weil damals noch kein männlicher Erbe existiert hatte — Reinhold war erst ein Jahr später geboren. Dieser letzte Wille war mithin nicht mehr rechtskräftig, und die beiden einzigen Erben, Margarete und Reinhold, traten in ihre unverfügbaren, natürlichen Rechte.

Margarete war sofort nach dem Schluß des Eröffnungsaktes nach Dambach zurückgekehrt, „weil der Großpapa sie noch brauche“. Reinhold dagegen hatte sich auf seinen Schreibstuhl gesetzt, hatte die kalten Hände aneinander gerieben und dabei streng und finstern immer die arbeitenden Kontoristen gemustert. Seine Miene war unverändert — was auch hätte das Testament bringen können, das ihm die bereits usurpierten Rechte auch nur um ein Fittchen zu kürzen vermochte? ...

Und die Leute schielten ängstlich mit gelindem Brauen nach dem unerbittlichen gespensterhaften Menschen, der den Platz des ehemaligen Chefs nunmehr vollberechtigt einnahm, und welchem sie auf Gnade und Ungnade für immer überantwortet waren.

Es war in der vierten Nachmittagsstunde desselben Tages. Der Landrat war eben heimgekommen, und die Frau Amtsrätin fand im Vorraum, mit einer Verkäuferin um eine Henne feilschend. Da kam der Maler Lenz herein. Schwarze Haare vom Kopf bis zu den Hüften trat er in einer Art von ängstlicher Hast auf die alte Dame zu; sein sonst so friedensvolles, so freundliches Gesicht war ungewöhnlich ernst und trug die Spuren innerer Erregung.

Er fragte nach dem Landrat, und die Dame wies ihn kurz nach dessen Arbeitszimmer; aber sie musterte ihn doch prüfend Blickes, bis er nach einem bescheidenen Anklopfen im Zimmer ihres Sohnes verschwinden war. Der Mann war stichlich verstimmt, irgend eine schwere Last lag auf seiner Seele. Sie fertigte die Handelsfrau schleunigst ab und ging in ihr Zimmer. Sie hörte den Mann drüben sprechen; er sprach laut und ununterbrochen, und es klang, als erzähle er einen Vorgang. Der alte Maler war für sie bis auf den heutigen Tag eine abstoßende Persönlichkeit geblieben; sie konnte es ihm nicht vergeben, daß seine Tochter Blanka ihr einst schlaflose Nächte verursacht hatte. Was mochte er wollen? Sollte der Landrat bei Reinhold ein gutes Wort einlegen, auf daß der Entlassene in Brot und Wohnung verbleiben dürfte? Das durfte nun und nimmer geschehen: —

Die Frau Amtsrätin war eine äußerst feinfühligste, eine hochgebildete Dame, das war mannigfaltig bekannt. Wer behauptet hätte, ihr kleines Ohr unter dem feinen Spitzenhaubchen komme zuzeiten in nahe Berührung mit der Zimmerluke ihres Sohnes, der wäre als böswilliger Verleumder gebrandmarkt worden. Nun stand sie aber in der Tat da, auf den Zehen und weit hinübergerückt und horchte, horchte, bis sie plötzlich wie von einem Schuß getroffen zurückfuhr und weiß bis in die Lippen wurde.

Im nächsten Augenblick hatte sie die Türe aufgerissen und stand im Zimmer ihres Sohnes.

„Wollen Sie die Gerechtigkeit haben, Lenz, daß, was Sie soeben behauptet, auch mir in das Gesicht hinein zu wiederholen?“ herrschte sie gebieterisch, aber sichtlich an allen Gliedern bebend, dem alten Mann zu — alle Sanftmut war wie weggeblasen von dieser schrillen Stimme.

„Gewiß will ich das, Frau Amtsrätin!“ antwortete Lenz, sich verbeugend, mit bescheidener Festigkeit. „Wort für Wort sollen Sie meine Erklärung noch einmal hören. Der verstorbene Herr Kommerzienrat Lamprecht war mein Schwiegersohn — meine Tochter Blanka ist seine rechtlich angetraute Ehefrau gewesen.“

Die alte Dame brach in ein hysterisches Gelächter aus. „Nieder Mann, bis zum Hals hing haben wir noch weit — sparen Sie Ihre unfeinen Späße bis dahin auf!“ rief sie mit zermalendem Hohn und wandte ihm verächtlich den Rücken.

„Mama, ich muß dich dringend bitten, in dein Zimmer zurückzukehren!“ sprach der Landrat und reichte ihr den Arm, um sie hinwegzuführen — auch er war bleich wie ein Toter, und in seinen Augen mahlte sich eine tiefe, innere Bewegung.

Sie wies ihn unwillig zurück. „Wäre es eine Amtsangelegenheit, um die es sich handelt, dann hättest du recht, mich aus deinem Geschäftszimmer zu weisen; hier aber ist's ein schlaues eingefädeltes Bubenstück, das unsere Familie beschimpfen will.“

„Beschimpfen?“ wiederholte der alte Maler mit einer Stimme, die vor Entrüstung bebte. „Wäre meine Blanka das Kind eines Fälschers, eines Schwindlers gewesen, dann müßte ich die schwere Beleidigung schweigend hinnehmen; so aber verweigere ich mich entschieden gegen jede derartige Bezeichnung. Ich selbst bin der Sohn eines höheren Regierungsbeamten geachteten Namens; meine Frau stammt aus einer vornehmen, wenn auch verarmten Familie, und wir beide sind völlig unbefolgt durchs Leben gegangen; nicht der geringste Makel haftet an unserem Namen, es sei denn der, daß ich mein Brot als akademisch ausgebildeter Künstler schließlich aus Mangel an Geld in der Fabrik haben suchen müssen. ... Aber es ist in den bürgerlichen Familien, die zu Reichtum gelangt sind, Mode geworden, auch von Mißheirat zu sprechen, wenn ein armes Mädchen hineinverirrt, und zu tun, als sei das

das Maßgeleit, die einen gewissen Preis übersteigen, den die Kommission mit 3% Schilling für Frühlings und 5 Schilling für die Hauptmahlzeiten festsetzt, besteuert werden sollen. Außerdem wurde eine Liste von Artikeln aufgestellt, die nur dann besteuert werden sollen, wenn sie bestimmte Preise übersteigen, so z. B. für Gerrenansätze, die mehr kosten als 8 Pfund 5 Schilling. — Da sowohl Anzüge, als auch Maßgeleit auch in London zulebends im Preise stiegen, so wird man also jenseits des Kanals bald alles als — Luxusartikel versteuern.

Eine amerikanische Transport-Gesellschaft hat eine gerichtliche Klage gegen den Exzess auf Bezugsung der Transporte von Lebensmitteln und Kriegsbedarf aus Amerika nach Russland eingebracht. Das Gericht hat der Klage stattgegeben, indem es die Gültigkeit des Exzesses für den Anspruch der Reederei bejaht hat. — Der echt amerikanische Geschäftsgeist läßt auch den Exzess geopferten Exzessen im Lode noch nicht in Ruhe. Es handelt sich nämlich darum, mit dem Schein des Rechts die im Ausland befindlichen Vermögensobjekte des Exzesses den — Amerikanern zu sichern.

Gleichgewicht in der Bewegungsschlacht.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Als Haigs Massen am 8. August in Stärke von 8 bis 10 Divisionen auf etwa 30 Kilometer Frontbreite zum Einbruch und Durchbruch von Braches bis nördlich der Somme aus den Gräben stiegen und unter Nebelschutz unsere erste Infanterie- und Artillerielinie übertrant hatten, konnte Haig wahren, den ersten Schritt zum Erfolg getan zu haben. Nicht nur war die Linie Veronnes-Resle kein brillantes Ziel; er wollte mehr. Mühte soweit vorzukommen, um in Plante und Rücken unserer Aisne-Verfestigung zu gelangen, dadurch unsere Stellung aus den Angeln zu heben und doch, dessen Kräfte in frontalem Angriff vor der Besle dahinsinken, in die Hand arbeiten. Nebenaufgabe war Abgrenzung unserer Truppen auf dem Räume von Montbivier.

Die Rückverlegung unserer Front bestete Haig fest. Er mußte, da er keine andere strategische Möglichkeit zu finden vermochte, zum frontalen Angriff gegen die deutsche Linie schreiten, unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen. Sein Keil an der Straße Amiens-Roye stand unter konzentrischem deutschen Druck. Die neue deutsche Linie befand sich in fester Plankendigung, hinter sich die wohlgebauten Gräben der alten französischen Sommerstellungen. Haigs Truppen aber mußten, wie im Vorjahre in Flandern, gegen diese Breitseine anrennen und dabei verbluten, ohne vorwärts zu kommen. Damit aber war nicht nur das Gleichgewicht hergestellt, sondern die Dauer der Schlacht, vor allem die konzentrischen feindlichen Angriffe gegen unsere Planken, zwangen zu ständig sich steigendem Kräfteinsatz. Bis zum 14. August hatten Haig und Foch im Räume von Amiens rund 35 Divisionen nach und nach eingesetzt. Man ist von britischer Seite aus früheren Offensiven, die immer die gleiche Taktik zeigten, nämlich ausgiebiges Trommelfeuer und gewaltige Massenschießereien, die Verwendung von Menikematerial gewöhnt. Diesmal hatte Haig seine Taktik nur insofern geändert, als er auf die riefenhafte Feuerorbereitung verzichtete. Der Taktik der Massenschießereien blieb er treu. Foch, der gern Amerikaner und Kolonialtruppen vorzöcht, ist sparsamer mit dem eigenen Material. Beim Briten ist alles plumper, massiger. Auch die Strategie, die in diesem großen Wandvorkampfe verfaßt und lediglich zur eigenen Schwächung führt.

Die strategische Niederlage Haigs war bedingt durch Fochs Mißerfolg. Foch wollte mehr, als die Bedrohung des französischenentrums durch unsere Marsstellung aufheben, und für Haig konnte und durfte es sich nicht darum handeln, unser ohnehin nicht günstiges Dreieck Albert-Moreuil-Compiègne (mit dessen Räumung wir schon begonnen hatten) nachzubringen. Denn dadurch wurde die deutsche Front nur ausgerichtet, also widerstandsfähiger und für die Entente schwer zu berennen. Zudem mußte in diesem Fall, der wirklich eintrat, der nicht entscheidende Frontalangriff gegen unsere Linien oder aber völliger Abbruch der Offensive einsehen. Haig aber verblühte sich blutend.

In gewisser Beziehung handelt es sich bei diesem Wandvorkampfe um das Ringen um die Initiative. Alle Operationen drehen sich darum. Diese Riesenschlacht mit ihrem bunten Wechsel von reinen Bewegungsschlachten und Grabenkrieg ist unter diesem Gesichtspunkt zu werten. Ausgesprochen wird sie auf einem Gelände, das wir in den Einleitungsoperationen gewonnen und das der Gegner — ein Beweis für seinen Mißerfolg — nicht einmal völlig zurückgewinnen konnte. Es gibt besonders an der Aisne und am Kemmel noch mehr solcher Breitseine, die der Gegner unter Blut- und Kraftverlust vorrücken muß, um überhaupt erst damit auf der verlorenen Basis zu stehen, die er im März für den Entscheidungsschlacht hatte. „Geländegewinn“ und „Namen“, sagt Ludendorff, sind Schlagworte. Sie sind geeignet, Augenblicksstimulungen zu erzeugen, aber nicht für den Ausgang des Krieges von Bedeutung. Operationen werden von rein militärischen Gesichtspunkten vorgeleitet. Operieren heißt bewegen!

Blut entwürdigt, wie der Adel den bürgerlichen Eindringlingen gegenüber behauptet. Und diesem völlig unmotivierten Vorurteil hat sich leider auch der Verbundene gebeugt und damit eine schwere Schuld gegen seinen zärtlich geliebten Sohn auf sich geladen.

„O, bitte — ich möchte nicht, daß der Kommerziant Lamprecht seinem einzigen Sohne, meinem Enkel Reinhold, gegenüber irgend eine Schuld auf dem Gewissen gehabt hätte!“ warf die Frau Amtsrätin höhnisch, mit verächtlichem Achselzucken ein.

„Ich spreche von Max Lamprecht, meinem Enkel!“

„Unverschämte!“ brauste die alte Dame auf.

Der Landrat trat auf sie zu und verbat sich ernstlich und entschlossen jeden ferneren verletzenden Einwurf. Sie sollte den Mann ausreden lassen — es werde und müsse sich ja herausstellen, inwieweit seine Ansprüche begründet seien.

Sie trat in das nächste Fenster und wandte den beiden den Rücken zu. Und nun zog der alte Maler ein großes Kuvert hervor.

„Enthalt das Papier die gerichtlich beglaubigten Dokumente über die gefällige Vollziehung der Ehe?“ fragte der Landrat rasch.

„Nein“, erwiderte Lenz; „es ist ein Brief meiner Tochter aus London, in welchem sie mir ihre Berechtigung mit dem Kommerziant Lamprecht anzeigt.“

„Und weiter besitzen Sie keine Papiere?“

„Leider nicht. Der Verstorbene hat nach dem Tode meiner Tochter alle Dokumente an sich genommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Diese Operationskämpfe erhalten die strategische Bedeutung einmal dadurch, daß sie in Feindesland sich abspielen und daß jede Räumung von Gebiet vom Gegner mit unverhältnismäßig großen Opfern erkaufte werden muß. Das ihm bisher nicht gelang: unsere Kräfte festzulegen, an sich zu fangen, gelang der feindlichen deutschen Feldherrnkunst beim Gegner. Das aber ist in dem Hin und Her des Bewegungskrieges der für uns günstigste Faktor: den Gegner zu schwächen, zu fesseln und selbst die stärksten Bataillone zu behalten.

Volls- und Kriegswirtschaft.

* **Statische Arbeiter für Deutschland.** An die Arbeiter in Harro ist die Aufforderung gerichtet worden, sich zur Arbeit in Deutschland anwerben zu lassen. Da eine sehr große Anzahl Leute arbeitslos ist, gingen zahlreiche Meldungen ein, und es ist bereits eine große Anzahl Arbeiter auf dem Wege nach Deutschland. Die Arbeiter erhalten freie Fahrt, freien Unterhalt und einen Lohn bis zu 270 Mark täglich.

* **Verzögerung der Arbeitszeit** erhebt gegenwärtig eine Bewegung unter den Arbeitern in Rheinland-Westfalen. Besonders wünscht man einen Samstagsschluß. In Remscheid, Solingen, Maderowald hat man sich dahin geeinigt, die Arbeitszeit, die bisher 56–60 Stunden in der Woche betrug, auf 54 herabzusetzen bei gleichem Lohn und Leistungen. Feuerarbeiter arbeiten 2 Stunden weniger. Der Schlichtungsausschuss in Essen lehnte einen Antrag der Kruppischen Arbeiter ab, da die Vertreter der Gewerkschaften erklärten, daß ein Ausfall durch Arbeitszeitverlängerung nicht getragen werden könne, aber nach Vorfall der Kriegsnotwendigkeiten solle das Verlangen der Arbeiter wohlwollend geprüft werden. Den gleichen Bescheid erhielt der Arbeiterausschuss der Gute Hoffnungsstraße in Siertrabe-Oberhausen. Die Arbeiter erklärten sich mit dem Spruch zufrieden.

* **Neue Höchstpreise für Wild** hat der preussische Staatskommissar für Volksernährung festgesetzt. Die Verordnung bringt eine Vereinfachung, aber auch eine Erhöhung der Jagdberechtigten, Großhandels- und Kleinhandelshöchstpreise. So erhält der Jagdberechtigte bei Rot-, Dam- und Rehwild mit Decke, bei Schwarzwild mit Schwarte für das Wild fest einen Einheitspreis von 1,80 Mark gegen 1,10 bis 1,25 Mark im vorigen Jahre, für Gänse das Stück 7,25 gegen 5,25 Mark, für wilde Kaninchen das Stück 2,50 gegen 1,50 Mark, für Fasanenbühnen das Stück 6 gegen 4,50 Mark und für Fasanenbühnen 5 gegen 3,50 Mark. Die Kleinhandelspreise werden durch die Gemeindebehörden festgesetzt.

Aus Nah und Fern

Herborn, den 16. August 1918.

Aus dem Kreisblatt.

In neuerer Zeit sind an dem aus dem Feld in die Heimat gelangten Metall nicht selten scharf geladene Zünder und andere mit Sprengstoff gefüllte Munitionsteile gefunden worden, die auch zu Unglücksfällen Veranlassung gegeben haben. Ich mache davon Mitteilung, daß von derartigen Funden das Garnisonkommando in Wehlar in Kenntnis zu setzen ist, welches dafür Sorge tragen wird, daß sie in geeigneter Weise unschädlich gemacht werden.

Anträge auf Zuweisung von Sachtopfgarn sind künftig von den Landwirten durch die Hand der Bürgermeisterämter an den Landrat zu richten. In den Anträgen ist anzugeben, wieviel Säcke mit der Hand und mit der Maschine zu stopfen sind.

Die Herren Bürgermeister wollen die Richtigkeit der Angaben bescheinigen.

In Anbetracht der bisherigen schlechten Honigernte habe ich angeordnet, daß die Zeit von den Imkern bestellten Zuckermengen bei der Kreissammelstelle (Kaufmann Gutherdt in Dillenburger) schon jetzt abgeholt werden können, auch wenn voreerst die Imker nicht die vorgeschriebene Menge Honig abzuliefern in der Lage sind.

Der Königl. Landrat.

* **Weniger Petroleum** soll es bekanntlich im kommenden Winter geben. Das ist eine recht schmerzliche Nachricht und wird besonders auf dem Lande bitter empfunden. Das Publikum muß wegen des verstärkten Bedarfs für Kriegszwecke, insbesondere für die Marine, mit etwa dem vierten Teil der vorjährigen Menge auskommen. Ersatz muß in Paraffin- und Äthylbenzoleitung gesucht werden.

* **Ueber die Ursache der jetzt allgemein beobachteten Wespenplage** wird geschrieben: Die Blattläuse sind in diesem Sommer in ungeheuren Mengen vorhanden. Das ist auch der Grund, weshalb wir so viele Wespen, diese Feinde des Landwirts, haben; denn die Wespen sammeln mit Vorliebe den süßlichen Saft ein, den die Blattläuse absondern. „Uebrigens steht man heute noch immer der Blattlausplage in der landwirtschaftlichen Praxis ziemlich ohnmächtig gegenüber. Angepriesene Gegenmittel sind teuer, umständlich und helfen kaum. Die Gartenbesitzer trösten sich damit, daß die Blattläuse in der Regel Ende August zugrunde gehen.“

Sinn. Die hiesige Theater- und Humoristen-Gesellschaft „Fidelio“ veranstaltet am Sonntag, den 18. August im Saale des Gastwirts Wolf Cenz in Sinn einen Theaterabend, zum Besten der Kriegerfrauen der hiesigen Gemeinde. Im Hinblick auf den guten Zweck der Veranstaltung wünschen wir dem rührigen Verein wie auch bei früheren Veranstaltungen einen vollen Erfolg. Zur Aufführung gelangen Singspiele, Operetten, Complots und Duette.

Erbach. Der Gastwirt Karl Wigger wurde beim Pferdefüttern von dem Hufschlag eines Pferdes mit solcher Gewalt an den Kopf getroffen, daß er sofort tot war. Laubach. Bei Ausbesserungsarbeiten an einem Dache stürzte der Dachdeckermeister Ledermann ab und starb an den dabei erlittenen Verletzungen.

Höchst a. M. Das Mägdlein, das in der Nacht zum Montag einem hiesigen Kaufmann 1600 Mark stahl, wurde vom Bestohlenen selbst, der wie ein Schieflund seinem verlorenen Gut nachjagte, im Frankfurter Hauptbahnhof erwischt und der Polizei übergeben. Von den 1600 Mark hatte die Diebin, Josefine Simon aus Sossenheim, bereits 400 Mark durchgebracht.

Höchst a. M. In einem Nachbarort erschien dieser Tage bei einer Bauersfrau, deren Mann im Felde steht,

ein junger Mann und wollte für eine Frau Bergheim in einem anderen Orte das dieser von dem Mann der Bauersfrau verkaufte Zuchtrind gegen sofortige sehr gute Barzahlung abholen. Nach längerem Zögern übergab die Frau dem Mann ein Rind. Als sie ihrem Gatten ins Feld von dem Verkauf schrieb, mußte der von nichts. Auch Frau Bergheim hatte als angebliche Käuferin kein Rind erhalten. Schließlich stellte es sich heraus, daß ein Geheimschlächter das Tier erworben hatte.

Frankfurt a. M. Die Zahl der dem Fliegerangriff am Montag zum Opfer gefallenen Personen hat sich standesamtlichen Auszügen und Todesanzeigen zufolge auf 16 erhöht. Besonders tragisch ist der Tod des 58jährigen Privatmannes Ludwig Simon aus Zwingenberge a. B. Dieser stand kurz vor seiner Wiederverheiratung und war am Montag nach hier gefahren, um mit seiner hier wohnenden Verlobten den Ehevertrag notariell festzusetzen. Auf dem Wege zum Notar ereilte ihn der Tod. — Wie sich jetzt herausstellt, haben zahlreiche Personen inmitten des heftigsten Granatsplitterregens keinen Einlaß in die Häuser des Westendviertels finden können, da ihnen trotz allen Schellens nirgends geöffnet wurde, obwohl die Hausbewohner zu Hause weilten.

Vom Main. Aus der Gemeinde Dornau ist vor einigen Tagen in diesem Kriege das erste Kriegsoffer dargebracht, ein vielleicht in ganz Deutschland einzig dastehender Fall. Es war der 26jährige Infanterist Th. Fink, der den Folgen einer Verwundung erlag. Der Ort zählt 400 Einwohner.

Berlin, 16. Aug. Übermals wurde hier in der Korfstraße ein Gastwirt ermordet. Der Mörder hat mehrere Tausend Mark.

Berlin, 16. Aug. Hier begingen eine 35jährige und eine 18jährige Verkäuferin gemeinschaftlichen Selbstmord, ohne daß eine Ursache für die Tat von der Umgebung zu erkennen ist.

Middes, 15. Aug. Im Familienbad ertranken ein Telegraphenbeamter und ein Leutnant, der ihn zu retten versuchte. Drei andere in Gefahr befindliche Personen wurden gerettet.

Sakth, 15. Aug. Bei einer Bootfahrt bei Kloster auf Hiddensee kenterte das Fahrzeug. Die beiden Insassen sind ertrunken.

Darmstadt, 15. Aug. An einem Bienenstock nach 24 Stunden gestorben ist in Eschbitten ein Dienstmädchen.

Alt-Landsberg, 15. Aug. Bei Verfolgung eines Dähnerbieres wurde hier der Nachtwächter Kießer durch einen Schuß getötet.

Göttingen, 15. Aug. Ein Selbstmörder stürzte sich hier vom Turm der Johanniskirche auf das Straßenniveau. Die Leiche war vollständig zerquetscht.

Quittungen über beschlagnahmte Lebensmittel. Bereits vor Wochen hat das Kriegsernährungsamt die Bundesregierungen ersucht, Verfügungen zu treffen, nach denen den Gendarmen und sonstigen ausführenden Organen die Ausstellung von Quittungen über ihre Lebensmittelbeschlagnahmen zur Pflicht gemacht wird. Auf diesen Quittungen soll auch die Stelle angegeben werden, an die die Ware abgeliefert wird. Derartige Verfügungen kommen einem dringenden Bedürfnis entgegen, da häufig die Beobachtung gemacht worden ist, daß gerade kleine Lebensmittelmengen, die einem „Hansler“ abgenommen wurden, spurlos verschwanden. Diese Verschwendung des Volksgelbes mußte natürlich bei den Betroffenen Erbitterung erregen, und die Verordnung, die in dieser Beziehung Wandel schaffen soll, wurde allgemein als gerecht und notwendig empfunden. Nun aber werden immer neuer Klagen laut, daß die Maßnahmen des Kriegsernährungsamtes nicht überall den gewünschten Erfolg gehabt hat, daß immer noch Beschlagnahmen ohne Ausstellung von Quittungen stattfinden. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß die beschlagnahmenden Organe zur Ausstellung von Quittungen in jedem Falle verpflichtet sind.

Wesentliche Kupferfunde in Ostpreußen haben in längerer Zeit die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. So hat man bei Sovattinet und Kippan in Tarna große Kupferglanzfunde gemacht, und auch bei Lina-Grasla am Wislonssee ist man auf eine Kupferglanzader von einer Breite von nicht weniger als 50 Meter gestoßen. Auch die Tiefe dieser Ader soll bedeutend sein; doch steht man bei der Ausnutzung der gewaltigen und reichen Mine großen Schwierigkeiten entgegen.

Ernährungsunruhen in Spanien. Die Lage in Spanien verschlimmert sich infolge des großen Mangels an Lebensmitteln und der Feuerung. Aus der Provinz werden tägliche Unruhen und Zusammenstöße mit der Polizei gemeldet. Bei dem Zusammenstoß am 8. August in Guadalupe wurden sieben Personen schwer verwundet. In Punta Murcia herrscht Generalstreik. Es fanden zahlreiche Aufstände und Kundgebungen der Arbeitslosen statt, die die Straßen durchzogen mit dem Ruf nach Arbeit und Brot.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)

16. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorfeldkämpfe am Kemmel und bei Bieuz und Verquin. Starke Vorstöße des Feindes südlich der Lys, bei Arette und nördlich der Ancre wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Generalobersten v. Boehn.

Westlich von Roye und südwestlich von Nonon heftiger Feuerkampf, dem beiderseits der Aisne gegen Lassigny und auf den Höhen westlich der Dife feindliche Angriffe folgten. Südlich von Thiescourt blieb das Gehöft Atteche in Händen des Feindes. Im Uebrigen schlugen wir seine Angriffe vor unseren Kampfstellungen, teilweise im Gegenstoß, zurück. Schwere Verluste erlitt der Feind in den Kämpfen um Lassigny. Hier stürmte er bis zu sechs mal vergeblich an und wurde nach zehnstündigem,

erbitterten Kampf in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Besle nahm die Feuertätigkeit am Abend zu und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Udet errang seinen 54. und 55., Oberleutnant Roennecke und Loerher errangen ihren 30., Leutnant Neckel errang seinen 22. und 23., Leutnant Roeth seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche U-Boottrog.

Berlin, 16. Aug. (Mittl.) Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote aus stark gesicherten Geleitzügen sechs wertvolle Dampfer von zusammen rund 22 000 Bruttoregistertonnen, darunter einen vollbesetzten Truppentransporter von mindestens 6 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Warum der französisch-deutsche Gefangenenumtausch ins Stocken kam.

Berlin, 16. Aug. (T.U.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie vor Kurzem mitgeteilt, hat sich der Austausch der deutschen und französischen Kriegsgefangenen von Anfang an viel langsamer vollzogen, als vorgesehen war. Frankreich hat nunmehr den Abtransport vorübergehend überhaupt eingestellt. Als Grund gibt die französische Regierung an, daß in Deutschland französische Offiziere zurückgehalten worden seien.

Es ist allerdings zutreffend, daß die im Abtransport maßgebende Reihenfolge in einigen Ausnahmefällen durchbrochen wurde. Dies erklärt sich aber, wie auch der französischen Regierung bekannt ist, daraus, daß in Versammlungslager unter den französischen Offizieren die spanische Grippe in schwerer Form ausbrach, und daß die von ihr befallenen Offiziere als nicht transportfähig zurückbleiben mußten. — Die Zahl der vereinbarungsgemäß zu entlassenden französischen Offiziere wurde dabei selbstverständlich innegehalten. — Auch sind die Zurückgebliebenen für den nächsten Transport bereitgestellt. — Der wahre Grund des Verhaltens der französischen Regierung liegt wohl darin, daß die französische Regierung außerstande ist, den Abtransport in der vereinbarten Weise durchzuführen.

Eine neue Offensive an anderer Frontstelle?

Genf, 16. Aug. (T.U.) Marschall Foch war gestern, wie der „Lyoner Progres“ meldet, in Paris, wo er eine Konferenz mit Clemenceau hatte. Die Zeitungen erwägen die Möglichkeit einer Offensive an einem anderen Abschnitt.

Nächtliche Deutsche Fliegerangriffe.

Basel, 16. Aug. (T.U.) „Matin“ bemerkt, daß die deutschen Flieger seit 24 Stunden ihre nächtlichen Flüge auf Boulogne-sur-Mer, Nancy und Epinal aufgenommen haben. Die jüngsten Fliegerangriffe über Nancy, Epinal und Boulogne müssen nach Andeutungen der Pariser Blätter starke Verheerungen bewirkt haben.

Englische Phantasien.

Berlin, 16. Aug. (T.U.) Die Times meldet aus Heisingfors, daß nicht nur der Petersburger Sowjet, sondern auch Lenin und Trotski in Kronstadt Zuflucht gesucht hätten. — Aus Kreisen der hiesigen russischen Botschaft wird dem „Lokal-Anzeiger“ dazu mitgeteilt, daß diese englische Meldung vollständig aus der Luft gegriffen sei. Lenin befindet sich in Moskau, während Trotski an der Front ist, wo seine Reden und organisatorischen Maßnahmen die Stimmung sehr gehoben und bereits eine wesentliche Besserung der Lage bewirkt haben.

Zu den Beratungen im Großen Hauptquartier.

Berlin, 16. Aug. (T.U.) Obgleich noch keinerlei bestimmte Nachrichten über die Beratungen im Großen Hauptquartier vorliegen, kann, wie das „Berliner Tageblatt“ schreibt, eine Einigung in der polnischen Frage als ziemlich sicher gelten. Die austro-polnische Lösung dürfte endgültig beseitigt sein. Polen wird ein selbstständiges Königreich und es ist anzunehmen, daß Erzherzog Karl Stephan zum König ausgerufen ist.

Die polnische Frage im Großen Hauptquartier.

Wien, 16. Aug. (T.U.) Zu den Beratungen im Deutschen Großen Hauptquartier schreibt die offizielle „Zeit“: Zu Beginn des 5. Kriegsjahres ist eine Entscheidung weder auf militärischen noch auf politischen Gebieten sichtbar. Man muß sich darüber klar sein, daß die militärische Lage von der politischen nicht zu trennen ist und daß auch die Friedensfrage, um die es sich im letzten Sinne einzig und allein handeln kann, neuerlich in ein entscheidendes Stadium getreten ist. Die Führer der Mittelmächte, die jetzt im Hauptquartier sich zusammenfinden, stehen, was immer sie beschließen werden, gegenwärtig vor der schwierigsten Entscheidung dieses Weltkrieges. — In der „Neuen Freien Presse“ beschäftigt sich im Zusammenhang mit den Besprechungen im Großen Hauptquartier der militärische Mitarbeiter des Blattes mit der Frage eines einheitlichen Oberbefehls.

Ein Verbandstag aller ukrainischen Parteien.

Kiew, 16. Aug. (T.U.) Das Präsidium des nationalen Verbandes aller ukrainischen Parteien ist vor einigen Tagen bei dem deutschen Gesandten erschienen und hat ihm mitgeteilt, daß sich kürzlich eine Vereinigung aller ukrainischen Parteien gebildet habe, mit dem Zweck, unter Beiseitelassung ihrer Meinungsverschiedenheiten auf sozial-politischem Gebiete, den Gedanken der selbständigen Ukraine gemeinsam zu dienen. Die Erschienenen drückten ihre Empörung über das an dem Feldmarschall von Eichhorn verübte Attentat aus. Von ukrainischer Seite würde die Tat ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit des Einzelnen verdammt. Das Präsidium halte es für seine

Pflicht, anzuerkennen, daß der Feldmarschall bis an sein Lebensende an dem Grundsatz der Selbstständigkeit der Ukraine festgehalten und ihn in jeder Weise gefördert habe.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

Anzeigen.

Grubenfelder

auf Eisen- oder Kupfer verliehen, zu kaufen gesucht.

Schriftliche Angebote mit Angabe der Größe und Lage, sowie des billigsten Preises unter Chiffre S. S. 1341 befördert die Gesch. ds. Ztg.

Bank für Handel und Industrie.

(Darmstädter Bank.)

Agentur Herborn.

Fernruf Nr. 45. Herborn. Dillstrasse.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Frankfurt a. M. Nr. 7795

Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

Die BANK FÜR HANDEL & INDUSTRIE, Agentur Herborn, empfiehlt sich zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte wie:

An- und Verkauf von Wertpapieren, Geldsorten u. s. w., Diskont-, Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr.

Aufbewahrung und vollständige Verwaltung von Wertpapieren und Wertgegenständen aller Art.

Vermietung von eisernen Schrankfächern.

Annahme von Bar-Depositen gegen Ausstellung von Einlagebüchern.

Die Bank für Handel & Industrie ist laut Bekanntmachung der Grossherzoglich-Hessischen Regierung vom 17. August 1900* in Hessen zur Annahme von Mündelgeldern geeignet.

Mobilien-Versteigerung.

Am kommenden Montag, den 19. August 1918 (Markttag) von vormittags 9 1/2 Uhr ab versteigere ich im Saalbau Mehler dahier eine Anzahl guter Möbel wie: 1 vollständiges neues Bett, 1 neue Kommode mit Glashaube (Kirschbaum), 1 ganz neuen Küchenschrank, einen neuen Tisch, 1 Sportwagen, 1 neuen Spiegel, 1 Glashaube, 2 Schrank-Hallen (150 x 200), 1 Kuhherd (Dachstuhl), 1 Krankenstuhl (zum Fahren), 2 Badentische 12 Dtz. Kleiderbügel, 1 Firmenschild (200 x 50), eine Anzahl Stühle, 1 Waschmaschine, 2 Waschmaschinen zum Anschrauben in der Waschküche (neu), 1 gutes vernickeltes Bügeleisen mit Bolzen, 2 Lampen, 2 große Gabelreiter, zwei Fleischmühlen, 1 Kesselmantel, 1 Rohrgefäß, 30 Flaschen 1 Zinkbadewanne, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Schneidemaschine (gut) 1 zweirädriger Karren, 1 fast neue gutgehende silberne Damenuhr usw. gegen gleich bare Zahlung

Herborn.

Ferd. Nicodemus.

Frau oder Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit gesucht.

Bereinslazarett, Schwester Grete Bömper.

Einen tüchtigen, zuverlässigen

Fuhrmann

gesucht.

Gasth. z. weißen Roß, Burg (Dillkreis)

Herborn Schlessplatz

Sonntag, den 18. August

Doppelkarrussell

und

Luftschiffschaukel

aufgestellt.

Bettfedern-

Gelegenheitskauf! Keine Bettfedern zum Schließen & Wenden. Mit franzo. H. mit Gd. Zeise & Co., Dillkreis, Herborn.

Gefunden:

1 Frauenschürze

1 Spannkette

1 Kneifer

Die Polizei-Verwaltung.

Feldgrau

Oel-Ersatzfarbe

(strichfertig) empfiehlt

W. Weisgerber II.

Suche für meinen 15-jährigen Sohn

Lehrstelle

im kaufmännischen Beruf. Offerten unter S. 1342 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen

suchen

Gebr. Neuendorff.

Autogenschweisser

Autogen-Schweisserinnen

Rohrschmiede

Schwarzblech-

Klempner

Blechschorrer

werden eingestellt bei

Conrad Martin, Sinn (Dillkreis)

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 18. August (12 n. Trinitatis).

Herborn:

1/2 10 Uhr: Hr. Pfr. Conrad

Lieder: 204, 251

Kollekte für die Jugend-

pflerschule

Christenlehre für die weib-

liche Jugend

1 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr: Hr. Pfr. Weber

Lied: 216

Abends 8 1/2 Uhr:

Versamml. im Vereinshaus

Burg:

1 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr: Christenlehre

2 1/2 Uhr: Hr. Pfr. Conrad

Beichte u. hl. Abendmahl

Kollekte für die Jugend-

pflerschule

Hörsach:

4 Uhr: Hr. Pfr. Weber

Kollekte für die Jugend-

pflerschule

Taufen und Trauungen:

Hr. Dekan Haußen.

Mittwoch abends 9 Uhr:

Jünglingsverein.

Donnerstag abends 6 Uhr:

Vorbereitung f. d. Kinder-

gottesd. im 1. Pfarrhaus.

Donnerstag abends 9 Uhr:

Kriegsbeistunde i. d. Kirche.



Heute erhielten wir die traurige Mitteilung, daß unser innigstgeliebter, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Musketier

Reinhard Irrle,

im 22. Lebensjahre nach treuer Pflichterfüllung am 31. Juli auf dem Felde der Ehre gefallen ist

In tiefer Trauer:

Familie Irrle
nebst Angehörigen.

Herborn, Frankreich, 16. August 1918.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 1 Uhr unsere liebe Schwägerin und Tante

Fräulein Katharina Koenig

durch einen sanften Tod von ihrem schweren Leiden zu erlösen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ww. Dr. Koenig
Leo Koenig

Herborn, 15. August 1918.
Am Feste Mariä Himmelfahrt.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, 18. August, nachmittags 3 Uhr von der Leichenkapelle der Anstalt aus zum neuen Friedhofe.